

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren,

wir als Fraktion DIE LINKE haben sehr kontrovers über das Thema diskutiert. Ich als Person werde mich gegen den Verkauf der Orgel aussprechen. Bei allem, was ich zu dieser Orgel gelesen habe, fielen immer wieder die gleichen Begriffe. Sie wurde als national bedeutsame Orgel, als Kaiserin der Orgeln und in einem Aufsatz sogar als „missing link“ bezeichnet und das ist nun wirklich ein besonderes Prädikat, das die Außergewöhnlichkeit dieser Orgel zutreffend beschreibt.

Es müsste doch möglich sein, ein solches kulturhistorisches Kleinod auch hier in Gelsenkirchen zu belassen. Zuschüsse für ein solches Unterfangen müssten auch aufzutreiben sein über europäische Töpfe zur Kulturförderung, über zuständige Ministerien, Kulturförderungen anderer Art, zur Not auch durch Spenden von Musikliebhabern, die die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung haben, wie z.B. Donna Leon oder durch Crowdfunding. Ich finde hier wurde bei weitem nicht ausgeschöpft, was möglich gewesen wäre. Man hatte den Eindruck, dass dieses Thema nicht priorisiert wurde. Auch wenn es aller Ehren wert war, sich zumindest für die Restaurierung der Orgel einzusetzen und diese auch durchführen zu lassen..

Man könnte zur Finanzierung Walcker-Festspiele oder Orgeltage andenken,- hier wäre das Referat Tourismus gefragt. Auf diese Weise sind schon ganz andere Festivals aus dem Boden gestampft worden, selbst in kulturhistorisch deutlich unattraktiveren Regionen Deutschlands. Das Ruhrgebiet gilt ja gerade in Künstlerkreisen momentan als eine Region, die besonders hip und angesagt ist.

Es könnte vielleicht auch spannend sein, Kulturtouren zu initiieren im Verbund mit dem Essener Folkwang Museum oder ähnlichen für das Ruhrgebiet bedeutenden Museen. Vielleicht würden solche Kulturtouren, die Bergbaumuseum und Orgeltage verbinden auch einen anderen Blick auf das Ruhrgebiet zulassen. Dieser Blick ist zu großen Teilen immer noch sehr klischeebehaftet in den Medien und zeigt eher selten den Facettenreichtum der Region. Ich könnte jetzt auch etwas boshafter formulieren und sagen: Stadtradeln ist sicher ganz nett, aber ich glaube, Kulturereignisse ziehen auf lange Sicht wesentlich mehr Menschen an, wie man immer wieder sehen kann.

Besonders ärgerlich finde ich allerdings die immer wieder aufkommende Begründung, es sei kein Geld vorhanden. Was nützt es einer Stadt, wenn sie gezwungen wird, ihr Tafelsilber zu verscherbeln. Das verbessert ihre Position ganz sicher nicht. Mit Konstruktionen, wie der geplanten, dass die Orgel weiterhin bilanziell bei Gelsenkirchen bleibt, kaschiert man nur, dass sie wirklich verkauft wurde. Das heißt die Stadt hat faktisch einen Schaden, nur merken soll es keiner.

So entsteht der Stadt ein Schaden von ca. 4,5 Millionen Euro, wenn man den Wert der Orgel und die bereits aufgewendeten Restaurierungskosten in die Rechnung mit einbezieht.

Ein Ausverkauf von Kulturgütern, nur um den vermeintlichen Marktgesetzen zu gehorchen. Das altbackene neoliberale Mantra muss doch endlich abgewirtschaftet

haben, zumindest bei politischen Kräften, die die unheilvolle Dynamik dieser ominösen Ideologie verstanden haben, die vermutlich in NRW demnächst wieder fröhlich-gruselige Urständ' feiern wird.